

Die grauen Busse

Im Jahr 2006 entwarfen zwei Künstler im Auftrag des Zentrums für Psychiatrie Weißenau (heute Zentrum für Psychiatrie Südwürttemberg) ein Denkmal für die Opfer der Aktion „T4“ 1940/41 auch als Euthanasie bezeichnet. Wobei das Wort Euthanasie (griechisch für einen schönen, leichten Tod) in diesem Zusammenhang nicht verwendet werden dürfte

Das Denkmal wurde aus Beton gegossen und ist eine originalgroße Nachbildung der Kraftomnibusse, der deutschen Reichspost und der berüchtigten grauen Busse desselben Typs. Beide wurden von der Gekrat der Gemeinnützigen Gesellschaft für Krankentransporte verwendet. Dabei war die Gekrat eine Scheinfirma, die den eigentlichen Auftraggeber verdecken sollte.

Der Betonbus ist in zwei Längsteile geschnitten, in der Mitte gibt es einen schmalen Durchgang mit der Inschrift „Wohin bringt ihr uns 1940/41“. Das 70 Tonnen schwere Denkmal blockiert seit dem 27. Januar 2007 dauerhaft das alte Tor des Klinikgeländes Weißenau (Ravensburg). Durch dieses Tor wurden in den Jahren 1940 bis 41 691 Patienten aus Weißenau als sogenanntes lebensunwertes Leben in die Vernichtungsanstalt Grafeneck deportiert. Ein zweites identisches Denkmal reiste und reist noch durch ganz Deutschland und machte schon bei verschiedenen Heil und Pflegeanstalten Station. Nicht zuletzt war dieses Mahnmal auch in Berlin, wo sich in der **Tiergartenstraße 4** (daher der Name T4) die mit der Organisation der Krankenmorde beauftragte Kanzlei des Führers befand.

Die grauen Busse, die über die Alb fuhren, wurden zum Symbol, obwohl zumindest ein Teil davon rot war. Denn die Busse der Deutschen Reichspost waren rot mit schwarzen Kotflügeln. Wenn man es genau bedenkt ist das noch schlimmer. Völlig normale Postbusse fahren durch die Dörfer und bringen kranke, schutzbedürftige Menschen zu ihrem sicheren Tod.

Die systematische Tötung von geistig behinderten und psychisch kranken Menschen – in Berlin geplant – begann in Grafeneck. Das Schloss Grafeneck, schon damals Sitz des Samariterstifts Grafeneck wurde 1939 durch das Deutsche Reich beschlagnahmt. Dort wurde das erste Vernichtungszentrum eingerichtet, dem fünf weitere folgten.

Bis die Tötungsanstalt im Dezember 1941 geschlossen wurde, waren über 10.600 Menschen vor allem aus dem heutigen Bundesland Baden-Württemberg aber auch aus Bayern und Hessen ermordet worden. Man kann sagen, dass die systematische Ermordung kranker Menschen, ihre Tötung durch Gas und das Beseitigen der Toten durch eigens gebaute Krematorien eine Übung für das spätere planmäßige Ermorden von Juden, Sinti, Roma und anderen dem Regime missliebigen Menschen war.

Zuerst gab es nicht sehr viel Widerstand. Einzelne mutige Leiter von Pflegeeinrichtungen wehrten sich. Von einem Pflegeheimleiter aus dem Schwarzwald ist bekannt, dass er sich weigerte seine Patienten abtransportieren zu lassen. Im Juli 1940 machte ein Pfarrer aus Brandenburg die Vorgänge öffentlich, in dem er eine Denkschrift gegen die Krankenmorde an die Staatskanzlei (die Regierung) schrieb. Auch der katholische Bischoff von Münster attackierte in einer Predigt im August 1941 das Mordprogramm. Diese Menschen riskierten viel die berufliche Existenz und ihre Freiheit. Die Forschung ist nicht sicher, ob die öffentliche Kritik das geplante Morden beendete oder die Tatsache, dass das gesetzte Ziel 20 % der Menschen in Heilanstalten zu töten erreicht war. Trotzdem ging auch nach dem offiziellen Ende der Aktion das gezielte sterben lassen weiter durch schlechte Ernährung, falsche Medikation und Ähnliches.

Wenn ich an die grauen Busse und alles wofür sie stehen denke, werde ich traurig und wütend zugleich. Was für eine Anmaßung entscheiden zu wollen welches Leben nützlich und wertvoll und welches unnützlich, ja lebensunwert ist, wo Gott doch alle Menschen liebt. Darum würde ich den Seelen der Opfer gerne sagen: „Kommt zu ihm, fühlt euch geliebt, geschätzt und angenommen.“



